

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 6 (1930)
Heft: 26

Artikel: Wisby, die Stadt der Ruinen und Rosen
Autor: Rasmussen, Werner K.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-755859>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



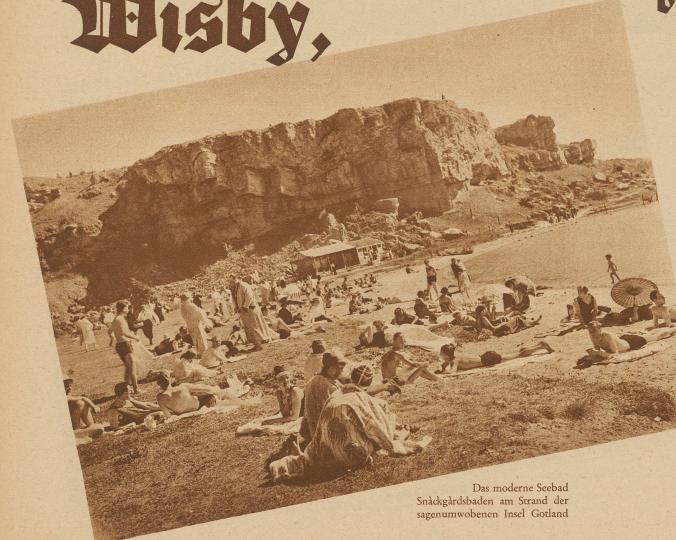
C.G. Hellqvist 1882.

Wisby's Brändschatzung durch den
Dänenkönig Waldemar Atterdag (1361)
Nach einem Gemälde von C. G. Hellqvist

Wisby,

die Stadt der Ruinen und Rosen

von Werner
K. Rasmussen



Das moderne Seebad
Strandbad am Strand der
sagenumwobenen Insel Gotland



der Reichtum lockte die Feinde nach Wisby. Neid und Mitleid brachten Tage des Unglücks, Feuer und Schwert verheerten das Land, das Blut floß in Strömen und nach Jahrhunderthalen erbitterten Kämpfen sank die ermettete Stadt gleich der Märchenprinzessin in einen hundertjährigen Schlaf. Als sie zu neuem Leben erwachte, war ihre Machstellung unrettbar verloren; aber an die Stelle des Hasses traten nun Liebe und Bewunderung für ihre Schönheit und ihre unschätzbarer kulturhistorische Erinnerungen.

Schon vom Meer aus bietet Wisby einen prächtigen, eigenartigen Anblick. Die alte Ringmauer, um 1200 erbaut, zeigt sich hier in ihrer ganzen imposanten Ausdehnung, wie sie die Stadt mit Türmen und Zinnen, Giebeln und rohleuchtenden

Ziegeldächern schützend umschließt. Der «Galgengberg» erhebt sich nördlich der Stadt, weit hin kenntlich an seinen drei hohen Steinpfeilern, Resten von Galgen, an denen Seeräuber und Verbrecher aufge-

hängt wurden. Der Küste entlang aber fesseln den Blick freundliche Badeorte, deren reges Leben und Treiben von den Schreckenstagen, die über die Insel gegangen sind, nichts mehr weiß.

Den Hauptreiz bietet jedoch das Innere Wisbys.

Durchschreitet man an einem Sonntagmorgen die menschenleeren, engen Straßen, wenn die Luft er-

füllt ist vom Duft der Rosen, durch hohe Mauerbogen das azurblaue Wasser der Olsjöe schimmert und die Kirchenglocken mit ungewohntem Klang

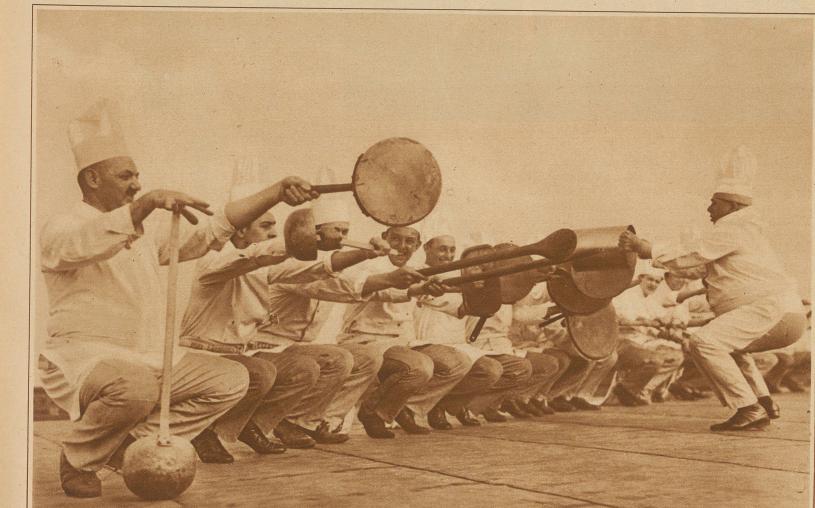


Ruinen der
abgebrannten St. Katharinen-
Kathedrale in Visby

zum Gebet läuteten, fühlt man sich Jahrhunderte zurückversetzt und erwartet jedem Augenblick die Menschenversunkenen Tage in fremdartigen Trachten aus dem Heiligtum der Domkirche hervortreten zu sehen. Ruinen, Bogen und Säulengänge, Überreste einer herrlichen Baukunst, verstärken die Stimmung des Mittelalterlichen, die über allen schwelt. Paläste und Gildehäuser sind verschwunden; dichtes Laubwerk ausgedehnter Gärten beschattet die gewundnen Straßen, Rosen kletern und ranken in überreicher Fülle an altem Gemäuer empor, das von entschwundener Größe spricht. Um die äußere Mauer herum führt ein horrlicher Weg am Strand entlang. Im Hafen ankern die modernen bequemen Dampfer, draußen im Meer aber, wo es am tiefsten ist, liegen noch immer die unermesslichen Schätze an Gold und Silber, die der dänische König Waldemar Atterdag 1361 von Wisby raubte, und die ihm durch den Untergang des Fahrzeugs wieder entrissen wurden. Unter den Kleinodien befanden sich zwei Edelsteine, die einst in die Mauer der St. Nikolaiakathedrale eingefügt waren und deren Glanz so stark gewesen sein soll, daß die Seefahrer in ihrem Schein den Weg in den Hafen fanden. Die Sage erzählt, daß sie in stillen Nächten noch heute vom Meeresgrund heraufleuchten.



Seltenes Dressurkunststück
eines Seehundes, der auf
einer Flosse stehen kann



Auch Köche brauchen Bewegung. Turnübungen einer Küchenbrigade mit dem Chef als Turnlehrer



Rolf Ronay vom Cabaret Mar-
cotte hat seinen Zuhörern eine
neue gute «Sauce» zubereitet